

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungshäfen, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine Ecke, Anzeigenzeile 15,-, die Reklamezeile 40,-. Bei unverändertem Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeigen ob. Ausk. durch die Kp. 25,-.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Jg. 131

Montag, den 8. Juni 1914

74. Jahrgang

Hmlicher Teil.

Die herren Bürgermeister und Hauptvorsteher des Kreises

erlaube ich, ihre Anträge auf Bewilligung von Staatsbehältern zum Zwecke der Aussortung von Oedländereien unter Beifügung der von den Herren Oberförstern aufstellenden Kulturpläne und mit einem Beschluss der Gemeindevertretung bezw. der Genossenschaft, aus welchem hervorgeht, daß diese mit der Aussortung einverstanden ist, bis spätestens zum 20. Juli d. J. hierher einzureichen.

Wegen der zur Aussortung sich eignenden Flächen erlaube ich, sich mit dem zuständigen Herrn Oberförster alsbald in Verbindung zu setzen.

Dillenburg, den 5. Juni 1914.

Der königl. Landrat: J. B. Jacobi.

An die Mitglieder der Kreissynode Herborn.

Die diesjährige Tagung der Kreissynode findet am Donnerstag, den 18. Juni, von vormittags 9 Uhr ab im Vereinshaus zu Herborn statt, wozu ich hiermit einlade. Die Tagesordnung wird Ihnen in diesen Tagen zugehen.

Anträge, die auf der Kreissynode verhandelt werden sollen, werden bis Montag, den 15. Juni an den Unterzeichneten erbeten.

Die Teilnahme an den Verhandlungen der Synode ist auch von Seiten der Gemeindemitglieder möglich und erwünscht.

Herborn, den 6. Juni 1914.

Der Vorsitzende der Kreissynode: Prof. Haubach, Dekan.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Kaiser und Sport. Der Kaiser, der am Sonnabend die Armee-Jagd-Rennen auf der Grunewald-Rennbahn bewohnte, erhielt am Sonntag zu den Entscheidungen in den Armee-Wettkämpfen im Stadion und ebenso zur Kaiser-Audier-Negata in Grunau.

An der königlichen Begegnung am Freitag dieser Woche zwischen dem deutschen Kaiser und dem Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand nimmt König Gustav von Schweden, entgegen der ursprünglichen Absicht, nicht teil. Das befindet des Königs, der am Sonntag Karlsbad verläßt, in Baden-Baden seinen 56. Geburtstag feiert und am 20. d. J. mit der Königin wieder in Stockholm eintrifft, sich erfreulicherweise bedeutend gedehnt.

Die Kaiserin im Vaterländischen Frauenverein. Auf der Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, die im Abgeordnetenhaus zu Berlin zusammentrat, erschien, wie alljährlich die Kaiserin. Prinzessin Heinrich von Preußen begleitete sie. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatsministers v. Möller sprach Frau Käthe Stromberg über den Ausbau und die Wirksamkeit der Gemeindekrankenspelestationen des Vaterländischen Frauenvereins. Den zweiten Vortrag hielt Geheimer Medizinalrat Professor Dr. His über Körperpflege bei der schulentlassenen weiblichen Jugend.

Das Braunschweigische Herzogspaar stellte dem bayerischen Königspaar den offiziellen Besuch ab. Herzog Ernst August und Herzogin Victoria Luise waren Gegenstand herzlicher Befürchtungen des Publikums. Herzog Ernst August gehörte bekanntlich früher dem Schweren Reiterregiment an.

Reichstagswahl in Lübian-Wehlau. Für den im 71. Lebensjahr verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Massow hat in dem ostpreußischen Wahlkreis Lübian-Wehlau eine Erstwahl stattzufinden. Der Wahlkreis war bis auf zwei Ausnahmen immer konservativ vertreten, nur in der Hauptwahl 1878 entsandte er einen nationalliberalen und in der Erstwahl 1910 einen fortschrittlichen Abgeordneten in den Reichstag. Mit Sicherheit läßt sich das Wahlergebnis gleichwohl nicht voraus sagen. Bei der Hauptwahl 1912 hatten die konservativen 8356 Stimmen, die fortschrittlichen 5850 Stimmen und die Sozialdemokraten 2961 Stimmen erhalten. Obwohl in der Stichwahl die Sozialdemokraten zu einem großen Teil für den fortschrittlichen Kandidaten ihre Stimmen abgaben, siegte Herr v. Massow mit 9104 gegen 8694 Stimmen, die sich auf den fortschrittlichen, 1910 gewählten Abgeordneten Wagner vereinigten.

Das Preußische Abgeordnetenhaus tritt am Dienstag nach beendeten Pfingstferien nochmals zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Entwurf über die Hilfsrichter beim Oberverwaltungsgericht und die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz. Die wichtigste Arbeit, die das Haus, bevor es in die großen Sommerferien geht, zu erledigen hat, ist das Beamtenbesoldungsgesetz, das nach beendeter zweiter und dritter Lesung sich augenblicklich noch in der Budgetkommission befindet.

Zur Polenpolitik. Über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission verbreitete sich die „Nord. Allgem. Blg.“ folgendermaßen: Die Kommission geht beim Anlauf der Güter in strategischer Weise nach zwei Richtungen vor; sie kauft Güter, die der Polonisierung anheimfallen drohen und deren Aufteilung einen Schutzwall deutscher Ansiedler abgibt, oder solche, die nach Bodenqualität und Lage zur Aufstellung sich eignen. Von der Tendenz, nur polnische Güter auszulaufen, ist die Kommission abgewichen, da der greisbare Boden zu knapp wurde. Da es sich meistens um verwaiste, ausgewirtschaftete Güter handelte, hatten die Ansiedler in den ersten, gerade schwersten Jahren eine wahre Pionierarbeit zu verrichten und zogen nur geringen Gewinn. Deutet nun die Kommission das Gut in mehrjährige Zwischenverwaltung, drainiert, bessert wirtschaftlich

den Boden und übergibt es erst dann den Siedlern. Die Aufstellung geschieht nicht schematisch, sondern es werden Besitzgrößen von 5-20 Hektar und vereinzelt darüber gemischt; auf leichterem Boden bleibt der Besitz größer, denn es ist erster Grundsatz der Kolonisation, daß die einzelne Familie aus dem eigenen Hof ausreichende Nahrung und Beschäftigung findet.

Die Sozialdemokratie und das Kaiserhoch. Allmählich wird nun den Obergenossen doch klar, daß sie sich mit dem Kaiserhoch, beim Kaiserhoch in den Parlamenten sorgen zu bleiben, eine böse Suppe eingebrockt haben. Der für die sächsische Sozialdemokratie maßgebende Dr. Grauhaar erklärte in Übereinstimmung mit den Revisionisten Haase und Fischer, daß der Beschuß von der Fraktion nur mit ganz winziger Mehrheit gefasst worden sei. In der Fraktion ist denn der Ärger über den Beschuß auch sehr groß. Man könnte ja nun sagen, wer die neuere Taktik der Unenwegten nicht billigt, möge sich doch am Kaiserhoch beteiligen, die Süddeutschen tun es ja zum Teil auch. Aber das würde die Parteidisziplin nicht zugeben. Immerhin können aus der Kaiserhoch-Frage für die Sozialdemokratie sich allerlei Folgen ergeben, die den Obergenossen schließlich sehr unerwünscht wären, wenn es zu einer schroffen Gegenüberstellung des radikalen und revisionistischen Flügels käme.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen tritt am heutigen Montag im Reichstagsgebäude zu dreitägigen Beratungen zusammen, in denen die Abgeordneten Graf Westarp und Erzberger die Berichte erstatzen. Es ist bereits bekannt geworden, daß diese Berichte eine volle Widerlegung der vom Abgeordneten Westarp seiner Zeit erhobenen Vorwürfe enthalten, daß bei den Lieferungen für Heer und Flotte Unterschleifen begangen würden. Die sorgfältigsten Prüfungen führten im Gegen teil zu der Feststellung, daß das Lieferungsverschärfen ohne Makel ist und sich nach keiner Richtung hin ein Tadel aufrecht erhalten läßt. Die nächsten Sitzungen der Kommission sollen in der ersten Hälfte des November, also voransichtlich vor Beginn der Reichstagsverhandlungen, abgehalten werden.

Die deutschen Unterseeboote. Am 1. Juli wird die Bildung der zweiten deutschen Unterseebootsschlacht erfolgen, die aus 11 Unterseebooten besteht. Da Deutschland den Bau von Unterseebooten erst vor 6 Jahren begann, so ist der Bestand von über 20 Unterseebooten, die eine wichtige Angriffswaffe darstellen, recht stattlich zu nennen.

Amtsanwaltschaftsrat. Das preußische Justiz-Ministerialblatt veröffentlicht eine königliche Bestimmung, wonach für etatsmäßige Amtsanzüge von längerer tabelloser Dienstführung der Charakter als „Amtsanwaltschaftsrat“ beantragt werden kann, sofern sie eine mindestens vierundzwanzigjährige Dienstzeit im unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienst, im stehenden Heere oder in der Marine zurückgelegt haben.

Für den kaufmännischen Mittelstand. Am Dienstag tritt im Reichsamt des Innern die Konferenz von Parlamentariern, Sachverständigen, Interessenten sowie von Vertretern der Wissenschaft und des Handels zusammen, um die Lage des kaufmännischen Mittelstandes zu erörtern und Mittel und Wege zu vereinbaren, durch die vorhandenen Mißstände abgeholt werden kann. Die Lage des kaufmännischen Mittelstandes ist derjenigen des Handwerks in vielen Beziehungen verwandt; beide leiden sie unter der Konkurrenz, der mit großen Gesamtmittel arbeitenden Fabriken und Warenhäusern sowie unter der Sicht des Publikums, möglichst billig zu kaufen. Namentlich in den größeren Städten befinden sich Handwerk und kaufmännischer Mittelstand vielfach in bedrängter Lage. Wenn auch die erisangesezten Käufe es in erster Linie in der Hand haben, hier durch ein gerechtes und ihrem wohlfesten Interesse am besten dienendes Verhalten Abhilfe zu schaffen, so ist man doch von der Auflösung allgemein gültiger Gesetzmäßigkeiten, die durch ausgedehnte Umfragen gewonnen werden, eine Wendung zum Besseren erwarten und daher die Konferenz mit Freuden willkommen heißen.

Ein bayerischer Zusatz zur Reichserbschaftssteuer. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat einstimmig den Gesetzentwurf über Erhebung von 25 v. H. Zusatz zur Reichserbschaftssteuer angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914. Die voraussichtliche Einnahme aus der Steuer ist auf 1.700.000 Mark veranschlagt. Die finanzielle Lage Bayerns, die zur Zeit bekanntlich nicht die beste ist, wird damit gehoben werden.

Frankreich. Der extrem radikale Herr Viviani, der früher bereits Arbeitsminister war, hat ein Ministerium nicht zu bilden vermocht und seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten zurückgelegt. Herr Viviani hatte sich zu der Sicherung der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes entschlossen müssen mit der Maßgabe, daß die zweijährige Dienstzeit erst dann wieder eingeführt werden sollte, wenn Frankreich durch die militärische Jugendausbildung statt genug geworden sei, um die Last der dreijährigen Dienstzeit abwerfen zu können. Mehrere Kandidaten, die Herr Viviani bereits unter Anerkennung dieses Programms für den Eintritt in sein Ministerium gewonnen hatte, zogen sich nach reißerischer Überlegung in der Befürchtung, aus der radikalen Mehrheit ausgeschlossen zu werden, plötzlich zurück. Daraus verließ Viviani mit einem ironischen „Ich dante, meine Freunde!“ den Beratungssaal und erklärte dem Präsidenten Poincaré, daß sein Auftrag gescheitert sei. Eigentlich müßte nun der Senator Combès, durch dessen Macht die Kabinettbildung verhindert wurde, mit der Neubildung bestimmt werden. Als wahrscheinlich gilt aber die Kombination Delcassée-Viviani, Barthou, Millerand, als eine Zu-

sammenfassung, deren Mitglieder weniger radikal sind. Barthou und Viviani würden sich vor der neuen Kammertreue kaum lange behaupten können. — Der Abschluß des für Neubauten von Kasernen und Fortifikation von der Kammertreue besonderen Kredits ergibt, wie die Blätter melden, eine Überschreitung mit 250 Millionen Franken. Es sind für die französischen Korps (außer Algerien) 56 neue Kasernen errichtet, wovon 42 auf die vier östlichen Korps entfallen.

Der Zar besucht in Konstanza bei der rumänischen Königsfamilie findet am Sonnabend dieser Woche statt. Ihm geben politische Besprechungen voran, die der russische Minister des Auswärtigen Sazonow sowohl in der genannten Sommerresidenz des rumänischen Hofs am Schwarzen Meer wie in Bukarest haben wird. Am Tage der Ankunft der Zarenfamilie wird das gesamte russische Schwarze-Meer-Geschwader vor Konstanza eintreffen. Der Zarenbesuch hat noch, alledem zweitelles politische Bedeutung, wenn man auch an der Erwartung festhält, daß er als erstes sichtbares Ergebnis die Verlobung des späteren rumänischen Thronfolgers Prinzen Karl mit einer der Zarentöchter bringen wird.

Aus Petersburg. Die der Duma zugegangenen neuen Kreditvorlagen fordern 125 Millionen Rubel für die Anlage neuer Leistungen an der russischen Westgrenze.

Waffeneinfuhr in das Ilstergebiet. Aus London meldet man: Freitag früh bei Tagesanbruch lief ein Schoner mit 3000 Mannsgewichten in die Bucht von Brest ein. Freiwillige schafften die Ladung auf Karren fort. Die Behörden waren vollständig unvorbereitet.

König Alfonso von Spanien ist abermals in Vordau eingetroffen, um den Professor Moore, der ihn seit Jahren behandelt, wegen seines Ohren- und Nasenleidens zu konsultieren. Die gesamte königliche Familie gab dem König in Madrid das Geleit zum Bahnhof.

Die serbische Ministerkrise. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Serbokina hat sich gestern bis zur Beendigung der Ministerkrise vertragt. Der König befragte die verschiedenen Parteiführer über die schwebenden Fragen und alle erklärten, daß sie die Politik der Triple-Entente unterstützen wollten. Es ist das erste Mal, daß in Serbien auf die Politik der Triple-Entente offiziell Rücksicht genommen wird.

Albanien. Ein sehr peinlicher Zwischenfall, die Verhaftung zweier Italiener in Durazzo ist dazu angeleitet, das an sich schon gespannte Verhältnis der jungen Regierung des Fürsten Wilhelm mit Italien noch mehr zu verschärfen. In dem Hause des Direktors der italienischen Post in Durazzo wurden der italienische Oberst Maurizio und der italienische Professor Chinigo abends gegen 8 Uhr plötzlich unter der Anklage verhaftet, mit den Anständischen Lichtsignalen ausgetauscht zu haben. Um Mitternacht wurden die Verhafteten auf den Protest des Vertreters des italienischen Konsuls wieder freigelassen. Weiter legte der amtliche Vertreter Protest dagegen ein, daß ihm der Verhaftung seiner Landsleute nicht sofort Mitteilung gemacht worden war, sowie gegen die Verletzung des Hausrights und endlich ließ er die beschlagnahmten Papiere prüfen und versiegeln, unter denen der verhaftet gewesene Oberst Maurizio ein Notizbuch fand, das ihm gar nicht gehörte, nach seiner Meinung also untergechoben worden war, um den Verdacht gegen ihn zu verstärken. In Italien hat die von dem holländischen Oberst Thomson veranlaßte Verhaftung um so größere Erregung verursacht, als man dort bekanntlich seiner Zeit auch die Verhaftung Chad Paichas, die gleichfalls von den holländischen Behörden der albanischen Gendarmerie vorgenommen worden war, für recht- und grundlos erklärt hatte. Von österreichischer und holländischer Seite wurde damals allerdings übereinstimmend behauptet, daß die auffallend zahlreichen Italiener in Albanien sich verdächtig machen, den Aufstand gegen den Fürsten Wilhelm im geheimen zu schützen. Die jetzige Anklage, daß die beiden verhaftet gewesenen Italiener dabei betroffen worden seien, wie sie Lichtsignale mit den Rebellen austauschten, kann nach Lage der Dinge freilich nicht aufrecht gehalten werden, da das betreffende Haus viel zu tief liegt, als daß mit Kerzen oder Petroleumlampen, und andere Lichtsignale hat man in Durazzo nicht, eine Verständigung mit den fast eine halbe Meile vor der Stadt haltenden Aufständischen möglich gewesen wäre. Fürst Wilhelm tut jedenfalls wohl daran, daß er sich auf die holländischen Offiziere verläßt und mit deren Hilfe eine Streitmacht zur Unterdrückung des Aufstandes zu organisieren sucht. — **Beginn des Entscheidungskampfes?** Das gut unterrichtete „Grazer Volksblatt“ berichtet aus Dibra, daß an der albanischen Grenze stanzen donnernd und starkes Gewehrfeuer zu hören sei. Die katholischen Albaner flüchten auf serbisches Gebiet, da die Aufständischen ihre Dörfer vernichten. Ein zweitägiger blutiger Kampf hat bei Tschitina stattgefunden, wobei die Regierungstruppen unterlagen. In Mittelalbanien sind Hungernot, Typhus und Cholera ausgebrochen. Die Aufständischen konzentrieren sich zum Bormarsch auf Durazzo. Serbische Truppen sind zur Bewachung der Grenze abgegangen. Wie verlautet, soll die Moraldivision, 40.000 Mann, marschbereit sein.

Türkische Angriffe auf griechische Dörfer. Aus Akaki wird gemeldet, daß die Türken drei griechische Dörfer angegriffen haben und daß die Bevölkerung geschossen habe. Es sollen mehrere Griechen verwundet worden sein.

Ein heftiges Gefecht in Marotto. Eine Meldung aus Taza zufolge hatte die Kolonne des Generals Baumgartner mit den Ued Mosun einen langen und heftigen Kampf gegen die noch nicht unterworfenen Ulad Ahmed. Es folgen mehrere Griechen verwundet worden sein. — **Ein heftiges Gefecht in Marotto.** Eine Meldung aus Taza zufolge hatte die Kolonne des Generals Baumgartner mit den Ued Mosun einen langen und heftigen Kampf gegen die noch nicht unterworfenen Ulad Ahmed. Es folgen mehrere Griechen verwundet worden sein.

der Linie Taza-Taurit noch mehrere Angriffe unternehmen werden.

Mexiko. Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch ihren Vertreter in Washington beim dortigen Kriegsministerium Vorstellungen gegen die Verhängung hoher Geldstrafen über ihre Transportschiffe „Bavaria“ und „Miranda“ erhoben und bei der bestehenden Rechtslage volle Aussicht auf Berücksichtigung ihres Einspruches. Die Strafverfügung erfolgte aufgrund ihrer Einsprüche, wonach ein Schiff seine Ladung nur in dem Bestimmungshafen löschen darf. Das mexikanische Gesetz wurde jedoch im Mai durch eine Verfügung der Regierung des Präsidenten Huerta ergänzt, wonach die Schiffe jeden offenen Hafen anlaufen dürfen, wenn der Bestimmungshafen besetzt ist. Da Deutschland Huerta als Präsidenten anerkannt hat, so batte für die deutschen Kapitäne die Zusatzbestimmung gesetzliche Gültigkeit, so dass die Union keinen strichhaltigen Grund zu einer Strafverfügung besitzt. — Mit dem Verhalten gegen die deutschen Dampfer ist die Reihe der amerikanischen Übergriffe jedoch keineswegs erschöpft. Trotz des von ihr erlassenen Verbotes der Waffenfuhr nach Mexiko begünstigt die nordamerikanische Union ganz unverkrochen und öffentlich die Waffenfuhr an die mexikanischen Rebellen. Amerika hatte die Aufständischen bekanntlich von vornherein nach Kräften unterstützt, weil es den für die amerikanischen Petroleuminteressenten so unangenehmen Präsidenten Huerta möglichst schnell beseitigt zu sehen wünschte. Als die Washingtoner Regierung im Interesse ihres Ansehens wohl oder übel zum Erlass des Waffenfuhrverbotes genötigt war, wurde eine große Menge von Kriegsvorräten, die für Villa und Carranza bestimmt waren, in Galveston, an der mexikanischen Grenze, aufgespeichert. Dieser Tage wurde nun, ohne dass die nordamerikanischen Behörden einen Finger rührten, die Waffen- und Munitionsvorräte auf den amerikanischen Dampfer „Sunrise“ verladen und den Aufständischen in Tampico zugestellt. Dieser grobe Bruch des Waffenstillstandes hat der ohnehin nur schwächeren Friedenskonferenz von Niagara das Leben leicht gänzlich ausgeschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. Juni.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung am Dienstag, den 9. Juni 1914, abends 8 Uhr im Rathausaal eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Beratung mit der Königl. Eisenbahnbauabteilung hier heut. a) Belegung der städt. Wäge an der Bahnhofstraße, b) Herstellung eines begehbar Kanals unter der Begehbarmühle im Zuge der Hohl. 2. Ergänzungsvorwahl für den Archivs-Verwaltungsrat wegen Ablauf der Wahlzeit des Mitgliedes Stadtv. Hassert. 3. Mitteilungen. Hierauf geheime Sitzung.

(Vom Wetter.) Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 5. ds. Mon. geschrieben: Die allgemeine europäische Wetterlage hat sich recht ungünstig gestaltet. Über Großbritannien liegt ein Hochdruckgebiet, über dem westlichen Russland ein Tiefdruckgebiet. Das letztere vertieft sich leider langsam aber ständig. Deutschland liegt daher im Grenzgebiet beider und ist wieder stärker in den Bereich der dort wehenden Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen gekommen. Diese stammen aus dem hohen Norden Europas und sind daher kühl. Leider zeichnet sich diese Wetterlage durch unangenehme Beharrlichkeit aus. Es ist also noch keine Aussicht auf andauerndes wärmeres Wetter vorhanden. Wir müssen außerdem in den nächsten Tagen mit einzelnen Regensäulen rechnen, wenn auch der Eintritt einer andauernden Regenzeit zunächst noch nicht wahrscheinlich ist. — Die Erfahrung und die Wetterstatistik lehren, dass kalten und unfreundlichen Frühlingen in den weitaußen meisten Fällen desto schöner Sommer zu folgen pflegen. Verschiedene Meteorologen halten die Wetterlage, die bisher herrschte, das westliche Hochdruckgebiet, mit dem Tieflandgebiet im Osten mit dem Kern über Finnland, sogar für günstig, dass es für später stetiges schönes Wetter in Aussicht stellt.

Den ehemaligen Augustianern wird noch der schön verlaufende General-Appell der ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 im vorigen Jahre in bester Erinnerung sein. Ebenso bekannt dürfte den Teilnehmern der damals gefasste Beschluss sein, den General-Appell in diesem Jahre in Barmen abzuhalten. Als Termin sind die Tage vom 4.-6. Juli festgesetzt. Die Barmer Augustianer haben dazu ein unterhaltesendes Programm ausgestellt.

Das Gardesfürstier-Regiment in Berlin wird nach Allerhöchstem Befehl seinen 100jährigen Stiftungstag am 21. Februar 1915 feiern. Dem Regiment ist die Teilnahme möglichst vieler ehemaliger Gardesfürstiere sehr erwünscht. Es bitte diese schon jetzt ihre Adressen dem Jubiläumsbüro des Regiments, Berlin SW. 29, einzutragen, damit genaue Mitteilungen über eventl. Sonderzüge, Unterbringung und Gang der Feier zugesandt werden können.

Haiger. 4. Juni. Hier stellte man an einem in der Kantine an der Dillenburgerstraße plötzlich verstorbene Eisenbahnarbeiter durch die ärztliche Obduktion Alkoholvergiftung fest. Der Mann, aus dem Kreise Herlohn stammend, hatte seinen 40. Geburtstag gefeiert und dabei dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen. Da eine Kopfschwellung durch den hiesigen Arzt vorgesunden wurde, war man seitens der Behörde über die Todesursache nicht recht klar, kam aber dann bei der Sektion zur obigen Feststellung.

Haiger. Der Besuch der anlässlich unserer Tausendjährfeier arrangierten Altertumsausstellung wird immer reger. Am gestrigen Sonntag war die wirtlich sehenswerte Ausstellung das Ziel vieler auswärtiger Besucher. Anlässlich des großen historischen Festzuges am Montag, den 15. Juni stellen viele Werte hier und in der Nachbarschaft ihre Betriebe vollständig still, um den Arbeitern das Sehen des Festzuges zu ermöglichen. Zur Förderung der Heimatpflege wäre zu wünschen, wenn sich diesem Vorgehen alle benachbarten Werte anschließen. — Die Submission des Los I der Bahnhofsneubauten Langenaubach und Breitscheid der Westerwaldbahn Haiger-Gustenhain hatte folgendes Ergebnis: Langenaubach: Ph. Aug. Schmidt-Haiger 2231 M., Jung-Brandenborner 20957 M., Minn-Gießen 19834 M., Hering-Haiger 19327 M., Beimborn-Oberried 18974 M., Weber-Reinischen 17320 M.; Breitscheid: Beimborn-Oberried 22752 Weber-Reinischen 21615 M., Minn-Gießen 19942 M., Jung-Brandenborner 19262 M.

e. Merkenbach, 8. Juni. Gestern feierten dahier die Jugendabteilungen der streiwerbindung christlicher Männer- und Junglingsvereine im Dillkreis ihr zweites Jugendfest. Die Predigt zum Vormittagsgottesdienst hielt Herr Pastor Vic. Mumm. Um 1 Uhr nachmittags wurde ein Festzug angekündigt, welcher unter Mitwirkung der Posaunenchor von Herborn und Streiwerbach nach dem Spielplatz oberhalb des Ortes marschierte. Hier angelangt, hielt Herr Pastor von Oden die Erfüllungsansprache. Alsdann wurden von den Jugendabteilungen allerlei turnerische Übungen vorgeführt. Gegen 6 Uhr verließen die Gäste unseres Orts.

Rittershausen, 6. Juni. Der Bericht in Nr. 127 ihres geschätzten Blattes betreffend Baumfreib und Fensterbeschlägen bedarf insfern einer Verichtigung, dass das Bäumchen (7 jährig) total vernichtet wurde. Auch wurde nicht eine Fensterscheibe, sondern vier Stück eingeschlagen. Bedenfalls würden die Unholde bei ihrer Arbeit gejdet.

Aus dem Kreise Biedenkopf, 5. Juni. Da das Notwild in der Gemarkung Holzhausen in starken Rudeln auftritt, hat die Verwaltungsbehörde für genannte Gemarkung die Schonzeit für männliches Notwild, wie auch für weibliches für die Zeit bis einschl. 30. Juni 1914 aufgehoben.

Limburg, 6. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des vereidigten Herrn Beigeordneten Hermann Schmidt Herr Stadtverordneter Rentner Jos. Heppel mit großer Stimmenmehrheit zum Beigeordneten gewählt.

Frankfurt, 5. Juni. Ein Frankfurter Arzt verschrieb einem Kranken zwei Arzneien, eine für den inneren Gebrauch

und die andere als Zusatz zum Badewasser. Der kranke Mann verwechselte natürlich die Gläser, schüttete die harmlose „innere“ Medizin in die Badewanne und nahm dann ein Bad. Hierauf trank er von der scharf stehenden Badetinktur, die ihm Mund, Speiseröhre und Magen gehörig verbrannte. Der arme Kranke lag in das Krankenhaus.

Bad Homburg, 5. Juni. An dem siamesischen Tempel dessen Einweihung vor kurzem erfolgte, ist eine der wertvollsten Säulen durch eine unbekannte Person schwer beschädigt worden. Der Schaden ist sehr groß und dürfte, da das wertvolle Bauwerk, ein Geschenk des verstorbenen Königs von Siam, im Original von Siam kam, kaum auszubessern sein.

Gronberg, 7. Juni. 7. Juni. Die Königin von Griechenland traf mit ihren Töchtern Irene und Katharina heute nachmittag gegen halb 4 Uhr zu einem vierwochigen Aufenthalt beim Prinzenpaar Friedrich Karl auf Schloss Friedrichshof ein. Die Schlossherren holten die griechischen Gäste im Automobil vom Frankfurter Hauptbahnhof ab.

Wiesbaden, 7. Juni. (Sturzflüge.) Kotter und Sablatnig, die bekannten beiden deutschen Flieger, welche die „Dropping the Loop-Flüge“ Pegouds, seine Sturz- und Kreisflüge nicht nur nachgeahmt, sondern nach dem Urteil Sachverständiger teilweise sogar noch übertraten haben, werden nunmehr auch in Wiesbaden ihre Kunstflüge vorführen. Die Flüge werden am 21. Juni auf der Rennbahn, die für diesen Zweck gemietet worden ist, vor sich gehen. Eine „Straßenflucht“ spielte sich gestern Nachmittag in der Faulbrunnenstraße ab. Dort vor ein steigender Händler Kokosnüsse, das Stück zu 10 Pf. an; das ist ein Preis, der weit hinter dem Ladenverkaufspreis zurücksteht. Im Handumdrehen war denn auch der ganze Worrat bis auf einige 20 Stück vergriffen. Inzwischen aber hatte einer der Käufer Zeit gefunden, eine der erstandenen Kokosnüsse zu öffnen und auf ihre Qualität zu untersuchen. Er hatte dabei festgestellt, dass sie vollständig faul und absolut wertlos war. Kaum hörten das die anderen in der Nähe befindlichen Käufer, da packte sie die Wut. Der eine nach dem andern warf seine Kokosnuss nach dem Verkäufer; dieser verteidigte sich nach Kräften, indem er den ihm verbliebenen Rest der Kokosnüsse als Wurfgeschoss auf die Angreifer benutzte. So tobte die Schlacht zum größten Gaudent der Passanten und der Jugend eine ganze Weile lustig hin und her und stand erst ihr Ende, als beiderseits Kokosnüsse nicht mehr zur Verfügung standen. Glücklicherweise verletzte die „Schlacht“ ohne Blutvergießen, da es trotz der nicht kleinen Wurfgeschosse weder Tote noch Verwundete gab.

Wiesbaden. Die Dienstbotenehrung des Bezirksverbandes der Bäuerländischen Frauenvereine findet am Sonntag, den 14. Juni ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, statt.

FC. 7. Juni. Mittelrheinischer Arztetag. Unter dem Vorsitz des Dr. Schram-Wiesbaden, Vorsitzender des Arztvereins Wiesbaden, tagte heute im Wiesbadener Kurhaus der 61. Mittelrheinische Arztetag bei reger Beteiligung aus dem ganzen Verbandsgebiet. Es wurden Vorträge aus allen Gebieten der Medizin teilweise durch Demonstration erläutert, gehalten. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Bad Homburg v. d. H. gewählt. — Heute Vormittag verstarb plötzlich der bekannte Regisseur und Schauspieler am hiesigen Residenztheater Ernst Bertram, 51 Jahre alt, infolge einer Halsoperation. (Möglichkeit bei einer Operation.) Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendel aus Frankfurt a. M. in am Wiesbadener Gericht ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung anhängig, die in einer Rede gefunden wird, die Wendel in Höchst a. M. im Gasthaus „Zur Sonne“ gelegentlich des Regierungsjubiläums des Kaisers im vorigen Jahre gehalten hat. Er soll durch zu weit gehende Neuerungen in jener Versammlung die Arbeiterbewegung von der Beteiligung an Feiern aus Anlass des Regierungsjubiläums abgeraten haben. Wendel wurde vor wenigen Tagen auf die ihm vorgeworfene Strafat vom Untersuchungsrichter in Wies-

Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

In Dies' schmalen, tiefschräumten Gesicht zuckte es. „Der Gedanke an Mutter war mein Bestes in den schweren Kriegszeiten.“ sprach er.

„Und dir hat auch ihr letzter Gedanke im Leben gegeben,“ sagte Rita leise.

Dann schwiegen sie...

Der Wein wurde gebracht. „Auf dein Wohl, Dies,“ rief Rita, und eine frohe Zuversicht flang aus ihren Worten.

Das war nun Dies' Heimkehr — unter einem fremden Dach fand er Licht, Wärme und Herzlichkeit; um das alte Haus seines Geschlechts aber schlich ein Grauen — der Wind peitschte Schnee gegen die lichtlosen Fenster und heulte um die alten Mauern...

Erika mit einer Laterne in der Hand stieg in den Keller hinab, um nach Falltüren und unterirdischen Gängen zu suchen, durch die man sich im Falle einer drohenden Gefahr hätte retten können.

Dass der Bruder nach ihrem unfreundlichen Empfang seinen Militärmantel umgenommen hatte und in den Schnee hinaus gegangen war, durch Kälte und Sturmwetter zu Fuß bis nach Eldena, lämmerte sie nicht. Er würde schon den Rückweg finden müssen — er hatte leere Taschen und dauernd keinen anderen Unterschlupf als Heidegg — das beruhigte Erika.

Sie sah wie eine riesige Niedermann aus in Jabis altem Mantel, den er einmal in der Halle zu Heidegg vergessen, und den sie dann stillschweigend sich angeeignet hatte. Sie klopfte mit einem Hammer gegen eine Kellerwand, die ihr hohl zu sein schien und vielleicht ein geheimes Versteck darbieten konnte.

„Dies war ja da — nun musste sie auf ihrer Hut sein — und die Bauern drohten von der anderen Seite.

Erika griff sich an den Kopf. Stand nicht jemand hinter ihr? Kauerte nicht dort in der Ecke eine Gestalt? Sie hatte ja niemand mehr, dem sie trauen konnte. Entsetzt sah sie aus und vernachlässigte in ihrer Kleidung, wo waren jene Zeiten hin, in denen sie und Erika Stundenlang in Modeblättern studiert hatten, um etwas zu finden, wodurch die Farblosigkeit ihrer äußeren Erscheinung geheben werden könnte? Seit zwei Jahren hatte Erika sich kleinerlei Ausgaben für ihre Toilette gestattet — ihr kurzes, stroh ergrauenes Haar war knüppig und schlecht gepflegt — den Loddenkleid, das sie tagaus, tagein, auch an Sonn- und Festtagen trug, sah man es an, dass Vieh und Pferdestall, Sonne und Regen, Ackerume und Moorwasser ihre Spuren dorf hinterlassen hatten.

Die Admiralin Borodwin hatte in Isa jemand gefunden, den sie so recht nach Herzensus verwöhnen konnte.

„Ja war so dankbar über alle ihr erwiesene Liebe, so kindlich anscheinend und widersprach ihrer neuen, mütterlichen Freudin niemals.

Einige Tage vor Weihnachten sagte die Admiralin: „Isa, nun ist es aber die allerhöchste Zeit damit, dass du deinen hiesigen Verwandten einen Besuch machst.“

„Welchen Verwandten denn, Tante Stephanie?“ fragte Isa, die mit ihren Gedanken eben in Heidegg war. Sie hätte es der Admiralin nie eingestanden, dass sie jetzt noch an Heimweh litt.

„Nun, Steenhusens doch, liebes Kind. Hast du die denn ganz vergessen? So unliebenswürdig Warinta selber ist, so verlangt sie doch von ihrer Umgebung, überhaupt von allen Menschen die größte Aufmerksamkeit. Und wenn ihr die nicht zuteil wird, dann muss der arme Reginald doppelt unter ihren Läppen leiden. Sie quält ihren Mann wirklich bald zu Tode. Dir nähme sie es fraglos sehr übel, wenn du ihr letzten Besuch machtest.“

„Ja gehörte mechanisch.

Reginald hatte sich seit jenem einem Besuch nicht im Hause der Admiralin blüten lassen. Isa hatte er, wie es sahen, nun ganz vergessen. Damals bei seiner kurzen Anwesenheit hier war alles so überstürzt vor sich gegangen, er hatte keine Zeit für sie gehabt, und sie hatte vor lauter Schrei ihn nicht einmal nach Bubi gefragt. Doch wenn sie mit der Admiralin ausgefahren war oder einen Spaziergang am Stromtal oder in den entlaubten Alleen des Sommergartens gemacht hatte, waren ihre Blicke immer suchend zu allen hübschen, elegant gekleideten Kindern hinüber geschweift, die von Ammen und Wärterinnen in ihrer malerischen, russischen Nationaltracht spazieren geführt wurden. Vielleicht war Bubi unter ihnen? Sie hatte das entzückende Kinderbild des kleinen Paul Steenhusen nicht vergessen.

Steenhusens bewohnten eine Zimmerflucht, in einem palastartigen Hause im elegantesten Teil der Residenz. Der Pförtner, oder, wie man in Petersburg sagt, der „Schweizer“, sollte besessen herzu, um den Wagenschlag zu öffnen, als die Ansche der Admiralin vor dem Hause hielt.

„Die Herrschaft wäre verreist,“ lautete sein ehrfürchtigster Beiseite — „bloß der junge Herr wäre zu Hause.“

„Bitte, bitte, Tante Stephanie, ich möchte Bubi sehen,“ bettelte Isa.

Sie stiegen die teppichbelegten Marmorstufen zum zweiten Stock empor. Ein junges, freundliches Dienstmädchen öffnete knirschend. Als es die Admiralin erkannte, knirschte es noch lieber: „Ah — Euer Gnaden.“

„So, du bist also noch hier, Dasha,“ nickte die Admiralin. „Es ist hübsch von dir, dass du meiner Empfehlung Ehre machen und nicht alle Biertelsjahr deine Herrschaft wechselt, wie die meisten Dienstboten jetzt.“

Die niedliche Dasha stammte vom Gut der Admiralin, wo ihr Vater in Diensten stand.

„Nun führe uns zum jungen Herrn — ich weiß schon deine Herrschaft ist verreist.“

Den Weg zur Kinderstube hätten die Admiralin und Isa auch ohne Führung finden können — ein Beergechrel verhinderte, in welcher Richtung sie lag. Mitten auf dem Teppich des großen, hellen Raumes lag ein dreijähriger Bube und brüllte aus Leibeskräften. Um ihn herum waren Spielsachen verstreut, aber er schenkte ihnen keinen Blick. Sein verzweifeltes kleines Gesicht war schon blaurot von Tränen.

„Ach, das arme Täubchen,“ rief Dasha und eilte zu dem kleinen. „So geht es schon seit dem Morgen, Euer Gnaden! Mein Herzchen, mein Goldkindchen, so weine doch nicht mehr — was soll man dabei tun, dass die dumme Sophie auf und davon ist, und die Babuschka ins Krankenhaus gebracht werden müsste?“

Die Admiralin ließ sich in ansangs starker Entlastung in den nächsten Stuhl sinken: „Runzähle mir gefälligst, meine Liebe, was ist das für eine Wirtschaft hier bei euch? Das scheint ja zum Gotterbarmen drunter und drüber zu gehen. Erzähle.“

Dasha atmerte ordentlich erleichtert auf: „Die guten Helden haben Euer Gnaden zur rechten Zeit hergeführt. Die Schönha Marsha und ich wissen ja schon nicht mehr ein und aus, was wir mit dem süßen Kindchen anfangen sollen.“

Isa war inzwischen neben dem noch immer aus aller Lungenträger zeternden Kind niedergekniet: „Bubi, mein kleiner Liebling, soll ich mit dir spielen?“ flüsterte sie schmeichelnd; „willst du die Tante Isa ein bisschen lieb haben?“ Dabei wischte sie dem kleinen, versörnten Kindchen die rollenden Tränen von den zarten Wangen.

Bubi starnte Isa verdutzt an und hörte plötzlich auf zu schreien; bald flog auch ein Lächeln über seine Lippe.

Unterdessen hatte die Admiralin ein härmliches Verbot mit Dasha angestellt: das waren ja einfach unglaubliche Zustände hier im Hause, die Eltern weg — die Wirtschaft ohne verständige Aussicht — auf dem Teppich der Kinderstube das schreien, verlassene Kind...

Dasha berichtete: die gnädige Frau wäre schon seit einem halben Jahre verreist, und der gnädige Herr hätte vor ein paar Tagen eine Depesche erhalten, und wäre danach ebenfalls abgefahren — auf das Gut seines Schwiegersohns, des Fürsten Kornilschew.

Sophie, das Kinderhäuslein, habe sich mit „Babuschka“ so nannte Bubi seine Wärterin — die noch immer im Hause war und bei der Erziehung des Kindes das erste Wort mitzusprechen beansprachte, so heftig erzürnt, dass sie voller Wut ihre Sachen schlenktig gepackt und das Haus verlassen habe.

„Das sind ja ganz erquickliche Zustände!“ ereiferte sich die Admiralin aufs neue. An ihrer energischen Art fann sie aber bereits auf Abhilfe: „Las uns aufbrechen, Isa,

boden vernommen, ebenso am gleichen Tage der die erwähnte Versammlung damals überwachende Polizeiwachtmeister Wolff von Höchst a. M.

F.C. Soden i. T., 7. Juni. Bei starker Beteiligung hielt heute der Verband der Gemeindebeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden unter der Leitung seines Vorsitzenden Oberstadtschreiber Stoll-Wiesbaden seine diesjährige 18. Hauptversammlung im Kurhausaal in Bad Soden ab. Der vom Vorsitzenden erhaltene Geschäftsbericht stellt ein stetiges und erfreuliches Aufblühen und Wachsen des Verbandes fest. Die Mitgliederzahl stieg von 540 auf 610. Der Abgang betrug 48, der Zugang 116. Ganz besonders rege wirkten die Ortsgruppen „Dillenburg-Herborn“ und „Griesheim-Soden“. Die Einnahmen im Verband stellten sich auf 1478,75 M., die Ausgaben auf 1464,60 M.

Die Volksfestspiele in Haiger.

Wer in diesen nachspätsommerlichen Junitagen von den eichen- und tannenbestandenen Höhen des Westerwaldes hinabsteigt in das idyllische Tal, in dem das tausendjährige Nassauische Städtchen Haiger liegt und wer von den westlich der Stadt liegenden Höhen den Blick über die Felder und Dächer hinweg schweifen lässt zu dem grünen Kranz der Berge, die sich hier wie altvertraute Nachbarn grüßen, dem werden jetzt öfters jubelnde und selfreudige und sogar kriegerische Kluge ins Ohr dringen. Bald ein freudiges „Hojojoh!“ sonnwendfeiernder Jungfrauen und Jünglinge. Bald ein brausendes „Jodutje!“ streitlustiger Männer und Burgen. Oder ein begeistertes „Heilo!“ wehrtragender Kaiser.

Wie ein Gruss aus der Vergangenheit der gewerbelebigen Stadt im Talgrund klingt und braust es heraus zum Bergwald. Und der Wanderer glaubt sich wie durch einen geheimen Zauber zurückverlegt in das elste Jahrhundert, in dem noch die Häsche rascher zum Schwerthauf griffen und die Waffen klirrender aneinanderschlugen.

Die aber dort zwischen den dichten Hainen, in denen die Waldrosen blühen, und den düsteren starken Tannen, die sich mit junggrünen Spizien geschnistzt haben, ihre weithin schallenden Stimmen erheben, das das Echo aus dem tiefen Hori Antwort gibt, die Mädchen und Jünglinge, Kinder, Frauen und Männer... es sind keine gesierhaften Schatten, sondern Söhne und Töchter der Gegenwart, es sind die Volksspieler von Haiger.

Um ihren Spielleiter, den rheinischen Schriftsteller Wilhelm Globes, geschickt, bereiteten sie unverdrossen und mit begeisterten Herzen das Tausendjahr-Festspiel vor, das C. Spielmann, der namhafte nassauische Heimadichter, der Stadt Haiger zum Jubelfest im Juni geschrieben hat. Wer sie aber einmal bei dieser vorstülpischen Arbeit gesehen hat, die waderen „Hundertfünfundzwanzig von Haiger“ — sobiel Darssteller erfordernt das Festspiel — der wird es auch gern bereuten Mandes in die Nachbarschaft hinaustragen, daß es etwas ganz besonderes werden wird, was die Herren vom Festspielsomitee — obenan Herr Stadtverordnetenvorsteher August Weibel und Lehrer Hertling — zur Tausendjahrfeier vorbereiten.

„Der Vogt von Haiger“ — so heißt das festliche Spiel — ist ein Heimatpiel in des Wortes edelster Bedeutung. Die Wiege zum Westerwald spricht aus dieser formidablen und dramatisch lebensvollen Dichtung und die Verehrung für jene toten Vorfahren, die einst mit trogiger Stirn und hellem Auge auf dem Boden der Haigermark standen und der goldenen Zukunft der Urenten ein herrliches Vermächtnis schufen und erstritten.

Auf demselben Boden aber soll es auch seine darstellerische Gestaltung finden durch die echten Kinder des Westerwaldes. Angelebt der saften Wiesen und sprudelnden Bäche, der blauen Berge und der romantischen Wälder, soll es in Szene gehen, im Herzen jener malerischen Landschaft, wie sie im Liede weiterlebt:

„Ich will sehen, wie ich am schnellsten eine Bonne hierher bekomme.“

„Das ist ja gar nicht nötig, liebe Tante Stephanie, ich bleibe bei Bubi. Kommt, mein Herzensjungchen, zeige mir alle deine Spielsachen.“

„Mein liebes Herz,“ erwiderte sanft und überredend die Admiralin, „ich kann es unmöglich gestatten, daß du in diesen, wenn auch verwandten, so doch ganz fremden Hause bleibst.“ Und in steigender Erregung fuhr sie in französischer Sprache fort: „Du kennst eben Warinka nicht. Sie macht einen unglaublichen Eindruck, wenn sie von deinem Herrn erzählt. Sie ist zu allem fähig. Paulchen muß eine neue Bonne haben — und die werde ich auf meine alleinige Verantwortung engagieren. Du darfst nicht hierbleiben. Das erlaube ich nicht. Sei vernünftig — mir zuliebe.“

Doch wenn es darauf ankam, konnte das Heidegger-Kräfläufen auch mit einem guten Teil von Starfsinn aufwarten.

„Herrgott!“ rief die Admiralin in heller Verzweiflung, „die Dascha wird den kleinen auch nicht verhungern lassen — er ist doch gut aufgehoben, bis die Bonne da ist.“

„Und die dann womöglich auch davonläuft, sobald ihr hier etwas nicht paßt,“ vertrat Isa hartnäckig ihren Willen. „Ach, liebe Tante Stephanie, rege dich doch nicht so auf und lass mich doch wenigstens so lange hier, bis Onkel Regi wieder zurück ist.“

„So. Und an meinen einsamen Weihnachtsabend denkst du gar nicht? Soll ich mich umsonst darauf freut haben, einmal wieder ein richtiges Weihnachtsfest zu haben?“

„Ja ließ Ihren Kopf hängen.“

„Weißt du, Tante Stephanie, los und Bubi mit zu uns nehmen.“

„Ja,“ begann die Admiralin einen neuen Sturm gegen die Unvernunft ihres Schülers — es war ja im Grunde lächerlich, daß sie, die ältere Frau, überhaupt noch mit diesem Studenten parlamentierte, anstatt kurzerhand ihrem verständigen Willen Gehör zu verschaffen. — Aber da setzte Isa Bubi auf seinen Teppich zurück, fiel der Admiralin um den Hals und sandte die überzeugendsten Bittworte:

„Ein Weihnachtsbaum ohne Kinder — das wäre nur ein halbes Gesetz... Und sie sollte auch nichts geschenkt haben — bloß Bubi sollte mitgenommen werden — Tante Stephanie würde schon sehen — Klaus würde ebenfalls finden, daß es wichtig sei, sich des verlassenen Kindes anzunehmen.“

Onkel Regi würde doch unendlich dankbar sein — man könne ja keine Einwilligung telegraphisch nachträglich einholen — und überhaupt — keine Macht der Welt brächte sie, Isa, aus diesem Zimmer fort — bevor Tante Stephanie zu allem Ja gesagt hätte. Dascha könnte ja mitkommen und mit Bubi in das zweite Stube sich einzurichten.“

„Die Stocher hat auch gefündigt und zieht noch vor den Feiertagen,“ wagte Dascha nun kleinlaut zu bemerken, (Fortsetzung folgt.)

„Meer sein zerstreue ömmer hic,
Der Himmel ek närend lohner,
Die Wälder sein voll Haas on Rieb,
Die Wisse sein voll Fohrer.
He steht en Mannskerl hoch der Graas,
Wie Goold est he zu geel der Waas,
On Korn, wie Buhnsstange.“

Mit diesem goldenen Schatz von Zufriedenheit im Herzen treten sie alle auf den grünen Plan des Naturtheaters, die „Männer, bieder, fest und stark“, die „Mädchen, kernig, blühend, schön“, alle die „schlichten Menschen, frisch und froh“, wie sie der nassauische Dichter Alois Henninger in seiner Dichtung vom Westerwald schildert. Und in diesem Zeichen verbindet sich auch mit der Hammestreuem Heimatliebe die künstlerische Kunst des Freilichttheaters, um allen Erfordernissen des Volks-Festspiels gerecht zu werden.

Da soll in Spielmanns wirkungsvoller Dichtung das Feuer der Sommersonnenwende entzünden und die Jugend von Haiger zu Sprung und Reigen vereinigen, da soll, nachdem das Spiel durch das feindliche Element Jählings gefördert wurde, der eiserne Vogt von Haiger Ding — d. i. Gericht — halten. Da wird das blonde Schwert selbst vor den Herren vom Gericht nicht zurücktreten. Im wilden Nahkampf werden sich die Klingen der Bogtsmannen und derer vom Stift kreuzen, ehe die Bischofs von Worms und Trier in feierlicher Prozession die Szene erfüllen und Heinrich der Dritte, der König der Deutschen und römischer Kaiser, aus dem Sattel Frieden stiftet.

Ein farbenreiches, eindrucksvolles Bild, das sich dem Gedächtnis eines jeden Gastes einprägen soll, stellt die Regie in Aussicht und wollen wir es deshalb nicht versäumen, immer noch einmal auf die Tausendjahr-Festspiele in Haiger hinzuweisen. Nach dem Festplan der Festspielleitung wird das Heimatpiel „Der Vogt von Haiger“ am Sonntag, den 14. Juni, Montag, den 15. Juni und Dienstag, den 16. Juni jeweils nachmittags 5 Uhr zur Aufführung kommen. Die Preise der Plätze sind so gestellt, daß jedermann den Heimatspielen bewohnen kann. Die Festspiele werden jedenfalls ganz dazu angelegt sein, in Verbindung mit dem Festzug, unvergleichliche Einzeldekte bei allen denen zu machen, die dabei gewesen sein werden und als echte Westerwälder und getreue Nachbarn des gastfreundlichen Haiger dabei gewesen sein müssen.

Vermischtes.

Die Einnahmen der preußisch-hessischen Staats-eisenbahnen erbrachten im Monat Mai 1914 nach den vorliegenden vorläufigen Ergebnissen rund 11½ Millionen M. Mehrbetrag als im gleichen Monat des Vorjahrs.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft bezeichnete in ihrer Schlusssitzung auf der Danziger Tagung die Errichtung eines Reichskolonialgerichtshofes als ein dringendes Bedürfnis für eine gedeihliche Entwicklung des Rechtschutzes in unseren Kolonien. Man darf nach diesem Appell annehmen, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf den Reichstag in der kommenden Session wieder unterbreitet werden wird, nachdem in der verflossenen die Erledigung der Angelegenheit an der Meinungsverschiedenheit darüber gescheitert war, ob Berlin oder Hamburg Sitz des neuen Gerichtshofes sein sollte. Ein Antrag, die deutsche Kolonialversammlung möge den Herren Reichskanzler bitten, die Förderung des Absages der Errichtung unserer Kolonien durch geeignete Handels- und zollpolitische Maßnahmen, unter anderem durch umfächliche Rechteinbeziehung der Kolonien in die Meistbegünstigung bei neuen Handels-Verträgen sowie Zollbegünstigungen deutsch-kolonialer Rohstoffe u. s. w. im Auge zu behalten, wurde einstimmig angenommen und die Versammlung darauf von Herzog Johann Albrecht mit Dankesworten geschlossen.

Der 6. internationale Kongress der Handelskammern, der Kaufmännischen und der industriellen Berne tritt am heutigen Montag in Paris zu dreitägigen Beratungen zusammen. Für die übrigen Veranstaltungen sind zwölf Tage vorgesehen. In reicher Maße wird Frankreich den Kongreßteilnehmern und den sie begleitenden Familienmitgliedern Gastfreundschaft entbieten. Die Besucher werden eröffnet werden durch einen Empfangsabend der Pariser Handelskammer, dem ein Empfang im Rathaus, ein Gartenfest im Handelsministerium und eine Galavstellung in der Oper folgen. Den Höhepunkt wird ein Ballfeier, bei dem der Präsident der Republik den Vorsitz führen wird, bilden. Von Paris aus werden Ausflüge nach Epernay, Reims, Versailles und Bug stattfinden. Daran schließt sich eine Rundreise über Dijon, Lyon, Grenoble, Chamonix, Evian (Genfer See) zurück nach Paris. Dies alles wird den Kongreßteilnehmern, abgesehen von einem kleinen Zuschuß zu den Kosten der Rundreise, unentgeltlich geboten.

An der Spitze der Fachpreise aller Länder markiert, wie der soeben eröffnete „Tempel der Fachpreise“ auf der Leipziger „Bugra“ ausweist, Deutschland, das 5630 Fachzeitschriften besitzt. Die Zahl der Fachzeitschriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Österreichs und der Schweiz, beträgt rund 7000. Welch ein Zeugnis, daß in diesen nüchternen und doch so imponanten Zahlen über den Stand des Fachwissens dem deutschen Geist ausgestellt wird.

Der Auskunftsbericht der Deutschen Turnerschaft, der gegenwärtig in Leipzig tagt, wählt gegen 4 Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfindet.

Gießen, 6. Juni. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof wurden gestern nachmittag einem Rottenarbeiter aus Gangöns beide Beine und beide Arme abgefasst. Er starb beim Transport in die Klinik. Ein zweiter Arbeiter wurde am Kopf erheblich verletzt. — Ein Ingenieur aus Russisch-Polen, der seit einigen Tagen in Stosheim in Oberhessen weilte, wurde unter Verdacht in die hiesige Klinik eingeliefert.

Grainfeld, 5. Juni. Die vier Überlebenden der Familie Stein, die Chefrau nebst ihren beiden Söhnen und der jüngsten Tochter, befinden sich jetzt bei Verwandten in Stosheim im Kreise Schlechtern. Der starf verdächtige Hofmann aus Salz ist noch im Untersuchungshaft. Am Montag war der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmelz von Gießen, wegen der Grainfelder Bluttat in Nöbberts, am Dienstag in Salz, am Mittwoch in Frauenstein und Niedermoos. Die Untersuchung soll nach zwei verschiedenen Richtungen aufgenommen worden sein.

Hamburg, 6. Juni. Der Stapellauf des dritten Dampfers der Imperatorklasse findet auf der Werft von Blohm u. Voss am Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr statt. In dieser Feierlichkeit wird der Kaiser erwartet.

Berlin, 7. Juni. Das Besinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der hier in der Klinik von Prof. Vier weilt, hat sich sehr verschlechtert.

Berlin, 6. Juni. An den Folgen einer schweren Fleischvergiftung ist gestern die 5 Jahre alte Tochter Hildegard des Kaufmannes Richard Bourset aus der Weichselstraße 18 in Lichtenberg gestorben. Die Familie des Kaufmannes hatte am 2. des Monats an einem Essen bei einer befreundeten Familie teilgenommen und Kasseler Rippenspeck gegessen. Vermutlich war das Fleisch verdorben, denn außer dem Kind erkrankten noch 18 Personen unter Vergiftungserkrankungen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Schwerer Unfall. Ein im Berliner Verkehrswesen ungewöhnlicher Unfall, der um ein Haar zu einer schweren Katastrophe geführt hätte, hat heute morgen am Reichstagseck einen Autounfall des Linie A 2 der Hochbahngeellschaft verursacht. Der Autounfall fuhr gegen das Ufergeländer und durchbrach es, sodass der vordere Teil des Wagens hindurchging und es sich über die Böschung senkte. Zum Glück die Wagen noch im Gestänge des Geländers hängen, sonst wäre er mit allen Insassen in die Spree gefallen.

Berlin, 7. Juni. Im Millionenkurs des Warenhauses W. Wertheim ist durch neue Nachtragsanmeldungen zur Aburkasse der Stand der Gläubiger weiter verschlechtert. Die bisher noch erwarteten 3 Prozent Konture dividende werden gänzlich ausfallen. Das Strafverfahren gegen die Geschäftsleiter des mit 25 Millionen Mark fallierten Warenhauses ist bis Abbruch der schwedenden Zivilprozesse ausgestiegt.

Dresden, 6. Juni. Der seit drei Jahren in Dresden im Nebenzimmer lebende frühere Landgerichtspräsident Dr. Arthur Hartmann wurde vormittags in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall durch Vergiftung vorliegt oder ob ein Herzschlag dem Leben des 68-jährigen Mannes ein Ende gemacht hat.

London, 7. Juni. Ein neues Schiff gesunken. Der Dampfer Corinthian, der gestern von Kanada auf der Themse ankam, stieß bei Greenwich mit dem Dampfer Dixie zusammen, der Mittschiff getroffen wurde, sank auf die Seite legte und 10 Minuten nach dem Zusammenstoß in den Alten verbrant. Die Fahrgäste konnten mit Knapper Not gerettet werden. Von der Mannschaft stürzten 17 ins Wasser und wurden durch Schlepper angegriffen. Der Dampfer Corinthian ist anscheinend nicht beschädigt.

Die Schreckensnacht von Dedenburg. Es war eine grausige Szene, so berichten Augenzeugen, als der Wahnsinnige Mörder Tomisl, der sich nach Entkleidung der Eltern seiner Braut in der Kirche von Dedenburg verbarsikadiert hatte, mitten in der Nacht auf der Orgel Chorale zu spielen begann. Die österreichischen Gendarmen und Soldaten traute ihren Ohren kaum, denn der Wahnsinnige spielte sonderbarweise sehr torheit. Ab und zu unterbrach er sein Spiel, eilte auf den Turm und jenseits, als er sah, daß sich Leute der Kirche näherten, seine Schüsse ab. Er war ein ausgezeichneter Schütze, drei Menschen hat er erschossen, 19 wurden von ihm schwer verletzt. Gegen Morgen hörte das Orgelspiel auf, und der Wahnsinnige hielt jetzt mit dem Gewehr in der Hand Wache. Kein Mensch durfte sich in den Straßen blenden lassen; auf Schleichjäden begaben sich nach und nach sämtliche Einwohner ins Feld, um vor den Augen vom Kirchturm sicher zu sein. Und die übergläubischen Mädchen erzählten sich, nicht Tomisl, sondern der Teufel habe nachts die Orgel gespielt. Man wird den Armen ausbügen müssen. Tomisl wurde von seinem Bruder und seinem Vater flehentlich gebeten, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Tomisl schrie ihnen jedoch zu, sie sollten sich entfernen, sonst würde er sie beide niederschießen. Bald darauf verlegte er den Revolver und einen Gendarmen schwer. Er schoss auch in dem Gotteshaus den Altar und zahlreiche Bilder zusammen und zertrümmerte mit Augeln die Fenster der umliegenden Häuser. Jedesmal, bevor der Arme einen seiner Schüsse abfeuerte, läutete er auch das Tierglocklein in dem Turm. Tomisl hat die ganze Schreckensnacht anscheinend in allen Einzelheiten vorbereitet, denn er hat bereits weit über 100 Patronen verschossen und verfügt noch immer über Munition.

Aus alter Welt. Paris, 6. Juni. Verhafteter Betrüger. Ein Individuum, das die Sicherheitspolizei für einen reichen deutschen Bankier hält und dessen Auslieferung wegen Betruges und Beträmensmühbrauch von den Berliner Behörden verlangt wurde, ist gestern abend auf dem Rennplatz von St. Ouen verhaftet worden. Der Verhaftete, der jede Angabe verweigert, wurde heute im anthropometrischen Verfahren gemessen und dann sein Signalement nach Berlin, Straßburg und Stuttgart gesichtet, wo Bebell bereits vorher einmal verhaftet wurde.

Nantes, 6. Juni. Betrüger erwischt. Gestern hat vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Hauptkontrolleur der Zollbehörde, Hamont, begonnen. Hamont hat sich von verschiedenen Großhändlern bestochen lassen und ihre Waren ohne jede Gebühren-Eintrichtung über die Zollgrenze geschmuggelt. Er hat den Staat infolge dieser betrügerischen Manipulationen in kurzer Zeit um circa 150 000 Francs geschädigt.

In Moritz bei Riesa wurde die Leiche eines 20jährigen Mannes in der Elbe aufgefunden. Die Leiche war mit einem 50 Pfund schweren Sandstein, der ihr auf den Rücken gebunden war, beschwert. Alles deutet darauf hin, daß es sich um einen Mord handelt. Bei der Sezierung wurden auch im Schädel der Leiche Bleistücke gefunden, die wahrscheinlich aus einer alten Pistole oder einem alten Gewehr abgeschossen worden sind.

Aus Belgien wird in letzter Zeit von Vermittlern die Beschaffung von Kapitalien gegen hypothekarische Sicherheit angeboten. Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht am 1. August 1914 den dringenden Rat, vor Geschäftsantritt mit solchen Vermittlern sich zunächst bei den zuständigen deutschen Konsulaten über sie zu erkundigen, da die sogen. Vermittler es vielfach nur auf Erlangung von Vorleihen abgesehen haben. — Im Münchener Theaterverein hat der Direktor Schrumpf trotz des Abratens seines eigenen Rechtsberstandes die Klage gegen den „Neuen Weg“ nicht zurückgezogen. Weitere Zeugen, ehemalige Angehörige des Münchener Volkstheaters, sagten übereinstimmend aus, daß Schrumpf sich in müdesten Schimpferien zu ergehen pflegte und seine Untergebenen bis aufs Blut peinigte. Der Sachverständige Generalrat d. Boffart fällte sein vernichtendes Urteil über die ganze Direktionsführung Schrumpfs.

Preussische Klassenlotterie.

(5. Masse.)

Ziehung vom 4. Juni vorw. 10000 M. liegen auf 168250 199021, 5000 M. auf 119517 198920, 3000 M. auf 845 2193 21199 24539 28863 31082 34542 47242 62394 78078 79704 81187 83205 109337 116678 117474 136345 146610 155296 157095 169918 179622 180891 188996 194374 196189 197047 205299 24319 238056, 1000 M. auf 3831 8149 10166 11404 15871 19637 21621 25473 25956 27114 30197 38897 8-609 40329 40344 41637 51042 58060 60407 68376 74206 74218 76058 80529 86082 91076 92852 95627 100573 102086 102498 105668 106429 106936 109561.

109679 116163 120750 124781 129303 133684 135084 136761
142224 149558 155093 156847 165542 169617 177573 182723
18867 184482 187520 207699 217481 220028 220077 228589
231625 233329 235346 372840.

Biehung vom 4. Juni nahein. Prämie von 300 000 M. und 5000 M. sieben auf 17761, 40000 M. auf 206767, 30000 M. auf 205787, 5000 M. auf 17684.
3000 M. auf 8632 4404 16463 25081 41068 62375 77631
88200 102476 149331 153365 156795 168143 187470 194459 201522
220622.

1000 M. auf 977 15927 20312 24024 24298 39383 39883
44872 48156 55483 80402 80771 82088 91140 91991 92639 117435
134120 150279 151594 154486 159679 159749 166389 176069
185348 190732 196000 202201 204184 217762.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorherlage für Dienstag, den 9. Juni: Meist wolzig mit Regenfällen, allmählich nach Norden drehende Winde, kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Das Kaiserpaar wohnte gestern den Übungen der Deutschen Turnerschaft im Stadion bei, an denen sich ungefähr 12 000 Turner und Turnerinnen beteiligten.

Berlin, 8. Juni. Am Krankenlager des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wellen, wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, seit gestern abend seine Gemahlin und sein Sohn. Außerdem sind mehrere Beamte des Staatsministeriums gestern abend in der Villa, die der Großherzog im Westen bewohnt, eingetroffen. Gegen Mitternacht wurde auf eine Anfrage mitgeteilt, daß sich eine Wendung zum Besseren nicht zeige.

Petersburg, 8. Juni. In diesem gut informierten Kreis verlautet, daß die russische Regierung inanbetracht der großen Schwierigkeiten, denen der Prinz zu Wied gegenübersteht, doch noch ihre Zustimmung zur Abfahrt eines russischen Kriegsschiffes nach den Gewässern Durazzos erteilen wird.

New York, 8. Juni. Das mexikanische Auswärtige Amt benachrichtigte, wie bereits bekannt, das diplomatische Corps in der Stadt Mexiko, daß die Regierung Huertas den Hafen von Tampico blockieren werde, um die Waffenlieferung für die Rebellen zu verhindern. Die amerikanische Flotte hat nunmehr Befehl erhalten, die Blockade unmöglich zu machen. Die aus Puerto-Mexiko nach Tampico fahrenden mexikanischen Kanonenboote werden von amerikanischen Schiffen verfolgt.

Paris, 8. Juni. Über das Ballonunglück, das sich gestern nachmittag in Sezannes ereignete, verlauten heute noch folgende Einzelheiten. In Sezanne hatten verschiedene Turnvereine ein Fest veranstaltet. Um 4 Uhr nachmittags sollte der Ballon „Le Petit Journal“ unter Führung des bekannten Luftschiffes Leprince aufsteigen. Das Wetter war äußerst ungünstig und die Füllung bereitete große Schwierigkeiten. Trotz des Abratens seiner Freunde bestand Leprince auf seinem Vorhaben. In dem Augenblick, als der Luftschiffer in der Gondel Platz genommen hatte und aufzusteigen wollte, wurde der Ballon von einem heftigen Windstoß zu Boden gedrückt, so daß die Hülle etwa 3 Meter weit aufriß. Alsbald erfolgte eine dröhnende Explosion, durch die etwa 100 Zuschauer zu Boden geworfen wurden. Der Ballon erhob sich noch etwa 10 Meter, verwandelte sich in eine Feueräule und stürzte auf die Menge der Neugierigen hinunter. Der unglückliche Ballonführer verbrannte am ganzen Körper. Sein Zustand ist als hoffnungslos zu bezeichnen. 60 der Zuschauer wurden mehr oder weniger schwer verletzt. 23 von ihnen mußten ins Hospital gebracht werden, von denen die meisten so schwer verletzt sind, daß sie kaum mit dem Leben davontkommen dürften.

Nom, 8. Juni. Nach einigen wärmeren Tagen ist hier ein starker Wettersturm eingetreten. Schnee- und Hagelschläge werden gemeldet. Auch in Neapel herrscht starker Sturm.

Neapel, 8. Juni. Ein furchtbare Wollenschlag ist über Neapel und Umgebung niedergegangen und hat große Verwüstungen angerichtet. Die ungeheuren Wassermassen, die durch das Abflußrohr zum Meer drängten, überraschten 13 Arbeiter, die in der Abwasserleitung mit Abwasserarbeiten beschäftigt waren. 8 Arbeiter wurden von dem niederschlagsenden Wasserschwall ins Meer fortgerissen, wo sie ertranken. Die anderen 5 konnten nach angestrengter Arbeit gerettet werden.

New York, 8. Juni. Ein Tornado hat gestern den nördlichen Teil des Staates Iowa heimgesucht. Der Orkan hat große Verwüstungen angerichtet. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. 12 Personen wurden getötet.

Für die Redaktion verantwortlich: Zu Vertretung: R. Graf.

Häufelpflug,

sehr kräftig gebaut,
mit leicht verstellbaren
Stiefeln, auch für Bergige
Gegend passend.

Dieselbe mit: 1885

Jätevorrichtung mit nach allen Seiten verstellbaren Schaltern.

Dieselbe mit:

Erntevorrichtung ist das denkbar praktischste
Werkzeug der Gegenwart.
Ohne jedes Handwerkzeug mit einer Handgriffen auswechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert geliefert von

H. & Henn, Niedersheld. (Hilf.)

Wilhelm Klonk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen,
Möbelstoffe, Vorhänge, Stickereien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachte, kann
Samstags abgeholt werden.

Gutes zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.
Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und
Kreuzstruktur wie neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung steht mich in den Stand, alle
Aufträge schnell und bestens auszuführen.

Tausendjahr-Feier Haiger

Zur Beteiligung am Fest-Essen

welches Montag den 15. d. M. mittags 1 1/2 Uhr im
Saale des „Hotel Nassau“ stattfindet, auch Damen
können daran teilnehmen, wird hierdurch freundlich eingeladen.

DER FESTAUSSCHUSS.

Preis des trockenen Gedecks 4 M.

Karten sind zu haben beim Bürgermeisteramt, Carl Fries, Kaufmann und „Hotel Nassau“. In Dillenburg: Buchhandlung M. Weldenbach. In Herborn: „Hotel Hohengrund“, Inh. Georg. In Burbach: „Hotel Dillthey“, Inh. Koch.

Gleichstrom-Motore.

1400 Touren mit Anlasser und Niemencheibe,
2 PS., 110 Volt, wenig gebraucht, sehr gut erhalten,
1 PS., 220 Volt, neu, noch nicht gebraucht,
sieben billig zu verkaufen bei

(1900)

Heinrich Budde, Dillenburg,
Telefon Nr. 192

Haupstraße 52.

Wichtig
für die Herren Bürgermeister der
Landgemeinden! Demnächst erscheint die 4.
weinentlich vermehrte und
verbesserte Ausgabe der (1738)

Landgemeinde-Ordnung

für die Provinz Hessen Nassau
mit Erläuterungen von Dr. G. Antoni. Die neuen Ent-
scheidungen sind berücksichtigt. Preis: ungeb. Mf. 4,40,
gebunden Mf. 5. Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Dillenburg. Moritz Weidenbach.

(C. Seel's Nachf.)

Neue Kartoffeln,
Matjes-Säring,
„Eissia“-Gurken empf.
Heinr. Pracht.

Hellerdaler Zeitung
Neunkirchen
im Freiengrund
Erscheint nur Samstags.
Für Inserate zu empfehlen.

Vernhardt's Lockenwasser
gibt jedem Haar unverwüstliche
Locken u. Wellenkränze.
Glas Mf. 0,60 u. 1.
zu haben bei (1128)
Ernst Pletz Nachf.

**versand von Lebens-
mitteln**
jeder Art in lang-
jährig bewährten
Qualitäten zu
billigsten Preisen.
Verlangen Sie Preis-
liste von unserer
Versand-Abteilung.

**Schade &
Tüllgrabe**
Frankfurt a.M.
Hanauerlandstr. 169/23
ca. 90 eigene Filialen

Liquidation
für die Fortführung des
Brandkatasters
vorläufig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.

10 Jahre jünger, jung und
anmutig erscheint jeder nach
Anwendung der berühmten **Haarsfarbe**
von Jean Fabre, Paris,
welche greise oder rote Haare
sofort unvergänglich echt blond,
braun oder schwarz färbt.

Garantiert unbedenklich.
a Karton Mf. 2,50.
zu haben bei (1128)
Ernst Pletz Nachf.

Simons Brot.
Alle Mägen u. Darmleidende, Buder-
krante, Blutarme usw. essen, um zu ge-
fundnen, daß Simonsbrot,
versehen mit Streifband und schwarz-wel-
ziger Schutzmarke. Sietz sehr und frisch zu
haben bei

Wer Beteiligung an der Fahrt des
Sonderzuges zur Werkbund-Ausstellung in Köln

1988

am Sonntag, den 21. Juni er. zum halben Fahrtpreise plant,
wolle seinen Namen in den bei Dr. O. Richter und in der
Buchhandlung von Weldenbach aufliegenden Listen eintragen.

Die Vorstände vom Gewerbeverein, Kriegerverein,
Historischer Verein, Verschönerungsverein.

Haigerer in Heimat u. Fremde.

Alle, welche sich noch an der Spende für die anlässlich
der 1000-Jahrfeier an der Kirche zu errichtende

Gedenktafel

beteiligen wollen, werden gebeten ihren Beitrag im Laufe
dieser Woche dem Stiftungskonto bei dem heutigen Vorstand
Bereich einzuführen.

Einladungskarten zu der Eröffnungsfeier am Montag,
den 15. d. M., morgens 11 Uhr werden allen Spendern
zugestellt werden. Eingemauert hinter der Gedenktafel wird
eine Vergangenheitskarte, auf welcher die Namen aller Spender
und ihre Bezeichnungen aufgeführt sind, die gehalten haben, daß
das Werk schöner Heimatliebe geschaffen werden konnte.

Haiger. Der geschäftsführende Ausschuß f. d. Stiftung.
1992 Joh. Ad. Weibel, Helm. Brandt.

Teilnehmer-Verzeichnis

zum Stadt-Fernsprechbuch Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten
Anschriftennummern, auf Carton gedruckt zum Aufheften an die
Wand, zum Preise von 30 Pf. vorläufig in der

Buchdruckerei E. Weldenbach, Dillenburg.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernspr. 1525 bebild. Büchervervisor Freudenbergstr. 5
36 übernimmt
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Überwachung der
Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen,
Gutachten, Sanierungen. (Gerichtlich beauftragter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beauftragter Sachverständiger).

Beratung in Steuer-Angelegenheiten.

Bei Ihren Einkäufen in Gießen beachten Sie bitte
das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Gießen

10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.
Vortrefflichste Bezugsquelle für
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpfwaren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.
Auswahlsendungen bereitwillig. 551
Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Alle Magen- u. Darmleidende, Buder-
krante, Blutarme usw. essen, um zu ge-
fundnen, daß Simonsbrot,
versehen mit Streifband und schwarz-wel-
ziger Schutzmarke. Sietz sehr und frisch zu
haben bei

Franz Heinr. Stahl, Dillenburg.

E. Magnus, Herborn

offeriert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsstelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unseres unvergleichlichen Sohnes sagen
wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank, be-
sonders der Schwester Caroline für die liebevolle
Pflege und den Bahnhof Beamten und Arbeitskollegen
für das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dillenburg, den 8. Juni 1914.

Familie Karl Kaiser.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerson
und Schwager.

Landesbank-Rendant

Friedrich Hoof

im Alter von 41 Jahren.

Höchst a. Main, Dillenburg, Wetzlar u. Seefeld,

den 6. Juni 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Höchst a. Main statt:
Dienstag, den 9. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause
Kaiserstrasse 10.